

***Pestalotia* spp. an *Chamaecyparis* – Schwächeparasit oder Pathogen?**

A. PLENK

Einleitung

In den letzten Jahren konnte man an zahlreichen Koniferen, vor allem an *Chamaecyparis*-Pflanzen, ein starkes Auftreten von *Pestalotia* spp. finden. Laut Literatur handelt es sich hierbei um *Pestalotia funerea* Desm. (syn. *Pestalotiopsis funerea* Desm.), die jedoch meist nur als Schwächeparasit beschrieben wird. Die Sporenlager sind zerstreut punktförmig, sehr schwarz gefärbt, von der Epidermis bedeckt und brechen letztlich hervor. Die Sporen selbst sind länglich-spindelförmig, fünfzellig, wobei sie bei den Querwänden leicht eingeschnürt sind. Weiters ist auffällig, daß die mittleren 3 Zellen dunkel gefärbt, während die beiden kegelförmigen Endzellen hyalin sind. Am Scheitel weisen sie 2 bis 5 lange Anhängsel auf.

Material und Methoden

In einem ersten Versuch wurden *Chamaecyparis*-Pflanzen mit dem Erreger, der von einer befallenen *Chamaecyparis*-Pflanze isoliert worden war, infiziert. Hierfür wurden die Zweige einiger Pflanzen mit Edelkorund verletzt und dann die Sporensuspension mit einem weichen Pinsel aufgetragen. Weitere Versuchsvarianten waren die Simulation eines „Hek-

kenschnittes“ durch entfernen von Triebspitzen, Verletzungen von Trieben durch das Ritzen der Zweigrinde sowie eine unverletzte, infizierte und eine unverletzte nicht-infizierte Kontrolle. Die infizierten Pflanzen wurden dann in einer Glashauskabine bei ca. 98% Luftfeuchte und einer Temperatur um 25°C für eine Woche aufgestellt.

Ergebnisse

Bereits nach 1 bis 2 Wochen konnte man an den mit Edelkorund verletzten Zweigen einen deutlichen Krankheitsbefall feststellen. Auffällig waren die tief schwarz gefärbten Sporenlager, die auf den absterbenden und abgestorbenen Trieben gebildet wurden. Ein Übergreifen der Infektion auf nicht verletzte Zweige konnte noch nicht beobachtet werden. Nach ca. 3 - 4 Wochen konnten auch an den nicht verletzten Zweigen vereinzelt Infektionen festgestellt werden. Ob diese jedoch durch frühere Verletzungen ermöglicht wurden, konnte noch nicht geklärt werden. Das Ritzen der Rinde sowie die Simulation eines „Heckenschnittes“ führten zwar zu Verbrennungen der Triebspitzen doch konnte das, bei den eingelangten Proben häufig beobachtete, Triebsterben noch nicht

festgestellt werden. An den nicht infizierten Kontrollpflanzen traten bis jetzt keine Infektionen auf.

Vorläufige Schlußfolgerungen

Pestalotia spp. dürfte in erster Linie ein Wundparasit sein, der sich jedoch bei geeigneten Bedingungen - Blattnässe und Temperaturen zwischen 15 und 25°C - relativ rasch in einem Bestand ausbreiten kann. Vor allem Hecken an staubigen Straßenrändern, bei denen es zu ähnlichen Verletzungen kommen kann, wie sie im Versuch durch den Edelkorund hervorgerufen wurden, werden besonders stark von diesem Krankheitserreger betroffen. Die Gefahr eines totalen Absterbens der betroffenen Pflanzen ist zwar nicht allzu groß, doch wird der Zierwert der befallenen Pflanzen deutlich gemindert. Das Wirtsspektrum dieses Pilzes ist laut Literatur unter den Koniferen ziemlich umfangreich, doch scheinen *Chamaecyparis*-Arten stärker befallen zu werden als beispielsweise Vertreter der Gattungen *Thuja* oder *Juniperus*. Alle Pflanzen sollen nun erneut Blattnässeperioden ausgesetzt werden, um so Rückschlüsse auf schlechte Witterungsperioden ziehen zu können.

Autorin: Mag. Astrid PLENK, Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft, Institut für Phytomedizin, Spargelfeldstraße 191, 1226 WIEN

